

Als Der  
 Ehren-Wohl-geachte und Wohlfürnehme  
**Hr. Jacob Welbel/**  
 Vornehmer Bürger und Handelsmann  
 allhier /

Im Jahr Christi 1707. den 21. Martii in GOET  
 seeligst entschlief /

Und den 25. Martii darauff bey Volckreicher Ver-  
 samlung zu seiner Grabstätte begleitet wurde ;

Wolten hiemit ihre Schuldigkeit gegen ihren gedeseenen

**Herrn PATRON**

Und der hinterlassenen höchst-betrübten

**Frau Ehe-Liebsten/**

nebst Ihren Angehörigen/

bezeugen

**Innenbenandte.**

---

E S O R N /  
 Drucks Johann Conrad Rügen, E. E. Rasch und des Gymnasii Buchdrucker.



**Die durch den Glauben an die Auf-  
ferstehung der Todten versüßete Bitter-  
keit des Zeitlichen Todes.**  
Rom. VIII. v. II.

**E**s ist und bleibet wahr/ es muß auf dieser Erden  
Der Creaturen-Schwarm/ was sich bewegt und regt/  
Zum Untergange doch einst hingerasset werden.  
Was nur die breite Welt in ihrem Schoße trägt/  
Muß auch mit Selbiger verschwinden und vergehen.  
Es kan der Schatten hier der schändten Eitelkeit  
Auff keinem Fundament so tieff und feste stehen/  
Das die Verwandlung nicht endlichen zerstreut.  
Auch ein erhabner Fels/ auch grausame Colosfen,  
Ein harter Diamant/ Erz/ Eisen/ Stahl und Stein/  
Und was sonst die Natur zusammen hat gegossen/  
Muß endlich mit der Zeit auch Spreu und Asche seyn.  
Der Mensch/ der schöne Mensch/ das Wundervolle Wesen/  
Des Himmels Eigenthum/ das rechte Meisterstück/  
Das Ihme selbst Gott erwehlt und außersesen/  
Vergeht (ach herber Schmerz!) in einem Augenblick.  
Raum hat derselbige zu leben angefangen/  
So draut Ihm schon der Todt den letzten Untergang.  
Raum daß sein Lebens-Licht mit Freuden auffgegangen/  
So hört/ so hört man schon den letzten Glocken-Klang.  
Doch weg mit dieser Angst und Kummer-vollem Klagen;  
Uns muß der herbe Todt/ uns muß die letzte Pein  
Der Hoffnung süße Frucht in grosser Menge tragen/  
Uns muß der sanffte Todt ein süßes Leben seyn.  
Es muß zwar alles das was jeso wir empfinden/  
Durch die Verwandlung verschwinden und vergehn/  
Doch will nur dieses Band den Sünden-Cörper binden/  
Es muß der freye Geist in keinen Fesseln stehn:  
Der kan durch unsern Todt sich zu dem Himmel schwingen/  
Es kan denselbigen die letzte Todes-Noth  
Aus dieser Sterblichkeit zu jenen Freuden bringen/  
Die uns bereitet hat der Wunder-grosse Gott.  
Und diesen edlen Trost versteht kein blinder Heyde/  
Obgleich sein dummes Herz/ sein Narrheit-voller Wahn  
Ihm manche Freud' und Lust von der Elyser Weyde  
Als wie im Traume nur/ vor Augen stellen kan.  
Wir/ die den wahren Gott mit Herz und Mund bekennen:  
Verlachen selbige/ und ihren Lügen-Tant.  
Kein Zweifel wird von uns die klare Wahrheit trennen:  
Die man/ Gott sey gedanckt/ bisshero hat bekant.  
Nun so der Himmels Geist/ der Christum aufferwecket/  
Alhier auff dieser Welt in unserm Herzen wohnt;

80

So wird weil seine Kraft sich über uns erstreckt/  
Der Mensch im Himmel einst mit Freuden seyn belohnt.  
Dis hastu SEELIGER im Herzen recht betrachtet/  
Drumb hat dein kluger Sinn mit reiner Frömmigkeit  
Den falschen Glanz der Welt verlachet und verachtet.  
Du hast im Herzen nur die graue Ewigkeit  
Als wie ein wahrer Christ in dieser Zeit erwogen;  
Drumb kont der Jammer auch/ des Creuzes schwere Last/  
Der langen Kranckheit Noth/ die dich ganz ausgezogen/  
Das herbe Ach und Weh/ was du erduldet hast /  
Dis alles konte nicht die fromme Seele brechen;  
Es stüzte selbige des Himmels reiner Geist.  
Die Kranckheit konte nur die sieche Glieder schwächen/  
Die jezt der blasse Todt zum kalten Grabe reißt.  
Die Seele aber ist anjeho schon befreyet/  
Sie steht/ sie stehet da vor Gottes grossen Thron.  
Wo die erwählte Schaar das Heilig/ Heilig schreyet/  
Und auf dem Haupte trägt des Sieges goldne Krohn.  
Drumb Ihr/ O WERTHLOSE/ last ab von eurem Necken/  
Last ab/ ach lasset ab/ von eurer Traurigkeit/  
Stellt euer Weinen ein sambt dem betrübten Lächeln.  
GOTT/ der den SEELIGER im Himmel hoch erfreut/  
Wird Euch O WERTHLOSE/ Denselben wiedergeben/  
Ihr selber werdet ihn mit Freuden wieder seh'n.  
Nur eine kleine Zeit werd't ihr auff Erden schweben/  
Und dann so werdet Ihr auch zu der Freude geh'n.  
Wir alle werden dort im Himmel jubiliren  
Mit der erwählten und Licht-besamnten Schaar;  
Wir alle werden dort im Himmel triumphiren/  
Dahin ein jeder denckt: Es ist und bleibet wahr.

Hiermit wolte seine gebührende Condolenz abstaten

Andreas Johannides, Schleka-Curl.

**M**as jener wense Heyd Propertius gesaget:  
Der Todt schont keines nicht/ er sey Arm oder Reich/  
Das wird auch alle Zeit von jederman geklaget/  
Indem der Todt gar oft viel Menschen machet bleich.  
Ja hin und wieder wird in Heil'ger Schrift gefunden/  
Daß man erwarten soll den Todt in dieser Welt/  
Drumb will es nöthig seyn/ man wache alle Stunden/  
Damit man Christi Seit' mag werden zugesellt.  
Dis hat der SEELIGE auch lender! wohl erfahren/  
Als Schmerz und Kranckheit Ihm die Lebens-Lust benahm  
So ward Er Lebens-satt in seinen besten Jahren/  
Es kont ein sanffter Todt nur stillen solchen Gram.  
Er ward ja stets von Sicht/ und Wasser-Sucht geplaget/  
Es blieben ja nicht Milk- wie auch Stein-Schmerzen  
aus/ Viel



Vielmehr es ward sein Hertz von Angst und Stich genaget/  
 So daß es von Ihm hieß: Tzund bestell dein Haus;  
 Lebendig mustu hier nicht bleiben/ sondern sterben/  
 Weil alles in der Welt ganz unbeständig ist/  
 Vielmehr vor deine Angst die Seeligkeit ererben/  
 Welch' zugewarten hat ein Gott-ergeb'ner Christ.  
 Drum darff Frau Wittwe Sie sich nicht zu sehr betrüben/  
 Weil Ihn Gott selbst nun recht auffgenommen hat/  
 Sie soll vielmehr den Herrn des Himmels herzlich lieben/  
 Zu dem Er kommen ist in jene Freuden-Stadt.  
 Ihr Kinder aber/ die ihr jetzt geworden Waisen/  
 Euch geb' ich diesen Rath/ seht Eur Vertrau'n auf Gott/  
 Er wird sich gegen Euch ganz Väterlich erweisen/  
 Und Euch zu aller Zeit erretten aus der Noth.  
 Ihr Freunde hemmet auch das Weinen und das Klagen  
 Weil Gott Euch trösten wird in allem Kreuz und Leid/  
 Bekandte stehet ab von Zittern und von Zagen/  
 Vergönnt dem Seeligen doch seine große Freud.  
 Nun weg Betrübniß weg/ Gottes hats so haben wollen/  
 Dem wer in Gott entschlafft/ dem ist sehr wohl geschehn.  
 Wir aber freuen uns/ daß wir uns wieder sollen  
 In jener andern Welt einander frölich sehn.  
 Liegt gleich dem Leibe nach/ Herr Kelbel in dem Sande/  
 So nimmt sich dennoch Gott hierinnen seiner an/  
 Daß Er die Seiligen/ toterwohl in besserm Stande/  
 Ich meyne ganz verklärt/ dort einsten sprechen kan.

Dieses wonige sehte mitleidig auff

Christ. Albr. Schnitzenbäumer,  
 Eular. Prufs.

